

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 61 (1952)
Heft: 6

Vorwort: Brennpunkte des heutigen Geschehens
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRENNPUNKTE DES HEUTIGEN GESCHEHENS

Wenn wir die Tageszeitungen aufmerksam lesen und das hinter den Druckzeilen aufsteigende lebendige Geschehen in seiner ganzen Tragweite erfassen, wenn wir also jene gefährliche Gleichgültigkeit gegenüber allem, was nicht unser persönliches Leben angeht, überwinden, erleben wir in zunehmendem Masse den alles umfassenden Konflikt zwischen zwei völlig entgegengesetzten Lebensauffassungen, den viele den Konflikt zwischen Osten und Westen nennen. Wie ein Leitmotiv durchwirkt diese gigantische Auseinandersetzung das ganze Leben des 20. Jahrhunderts. Kaum ein einziges Land unseres Erdballs ist gänzlich frei davon. Kaum eine internationale Organisation oder Institution wird von diesem hohen Wellengang verschont.

Dort aber, wo die östlichen und westlichen Interessenzonen unmittelbar aneinanderstossen, prallen die Kräfte aufeinander und sammeln sich zu schwelenden Brennpunkten. Ein solcher Brennpunkt ist Berlin.

Wir schlendern durch die Strassen dieser so schwer getroffenen Stadt, und auf Schritt und Tritt umweht uns der Atem der unaufhaltsam sich abrollenden Weltgeschichte: Riesige Trümmerfelder, ein Heer von Arbeitslosen, Scharen von Flüchtlingen, Flüchtlingslager, die zu einem Dauerobdach werden, zahlreiche Uniformen, überall an den Zonengrenzen Kontrolle, im Westen trotz seelischer und körperlicher Zermürbung viele wache, nüchterne, gestählte Menschen, die jeder Gewaltsandrohung inneren Widerstand entgegensetzen, heldenhafter Kampf gegen die täglichen Schwierigkeiten und Spannungen, in der Ostzone Trümmer neben Trümmer und prächtige neue Parteibauten, gedrückte Menschen und zerfallüberdeckende Propagandaschriften: für den Weltfrieden, für die deutsch-sowjetische Freundschaft, für die kämpfenden Brüder Nordkoreas.

Korea! Ein anderer Brennpunkt, der, zum Flammenmeer angefacht, alles in Schutt und Asche gelegt hat, unter der die Glut immer noch schwelt und jederzeit wieder aufflammen kann. Die Leiden des koreanischen Volkes sind unvorstellbar gross, und nur die Wachheit eines lebendigen Mitfühlens vermag sie annähernd zu erfassen. 5 Millionen Menschen sind dort aus ihrem Heim vertrieben worden, 2,5 Millionen Heimstätten sind zerstört, und allein in der Provinz Söul wird die Anzahl der Flüchtlinge auf anderthalb Millionen geschätzt. Fast 100 000 Kinder haben die Eltern verloren oder leben von ihren Familien getrennt.

Söul war früher eine hübsche, moderne Stadt, die schönste Koreas und eine der schönsten des ganzen Fernen Ostens; jetzt ist sie nichts mehr als ein verbranntes Gerippe. 80 % der Industrien sind zerstört; 60 % der Häuser verbrannt. Andere Städte sind nur noch Trümmerhaufen.

Der Krieg, der auf dem Boden dieses unglücklichen Landes ausgefochten wird, hat von Anfang an beinahe das ganze Gebiet verheert und zu dieser oder jener Zeit fast alle Koreaner zu Flüchtlingen gemacht. Millionen wurden dem Stückchen Erde entrissen, das sie bebaut hatten, sie mussten ins Ungewisse fliehen, das bittere Schicksal des Flüchtlings bis zum letzten Tropfen kosten. Nach Monaten kehrten sie wieder dahin zurück, wo früher ihr Heim gestanden hatte; sie fanden nur noch Ruinen und zerstampfte Felder.

Dies ist das Vermächtnis eines Krieges, eines zweijährigen Kampfes, der über manche Gebiete Koreas sechsmal vor- und rückwärts gerast ist.

Wie steht es mit dem Wiederaufbau? Nichts kann getan werden, solange der Krieg andauert. Eine zerstörte Fabrik bleibt eine Schuttmasse von Steinen, Stahl und einem Gewirr zusammengeschmolzener Maschinen. Die Felder bleiben unbebaut. Wofür sollen die Bauern säen? Die Ernte kann ja doch wieder vernichtet werden.

Welch eine riesige Aufgabe der Behörden Koreas, auch nur die dringendste Not zu lindern: die Ernährung, Unterbringung und Bekleidung der Millionen von Kriegsopfern, die Bekämpfung von Epidemien und die Pflege der Verwundeten und Kranken!

Wohl hat die UNO 100 Millionen Dollars für den Wiederaufbau Koreas bereitgestellt, doch kann wenig getan werden, bevor wieder Frieden in diesem heimgesuchten Lande herrscht.

Von Korea hat der alles umfassende Konflikt zwischen den entgegengesetzten Lebensauffassungen ein grauenhaftes Opfer verlangt. In welchem Masse dieses fernöstliche Land auch für alle andern Länder geblutet hat, wird erst die Zukunft erweisen.

Die Redaktion.